

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 13

Charlottenburg, Freitag, den 26. März 1909

Jahrg. 36

## Sperren

**Bollsperrren in Deutschland:** Ahlen und Gelsenkirchen-Neckendorf (Westdeutsche Stanz- und Emailierwerke, Ehrenberg & Co.) Goldig (Steingutfabrik A.-G.). Hamburg (Mag. Wetterhahn, Gimsbütteler Chaussee) für Schildermaler. Lauf. Mannheim. Stogheim.

**Salbsperrren in Deutschland:** Alexandrintal (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Cortendorf. Flörsheim a. M. Gräfenroda (Heene, Eckert & Menz). Königszell. Langenliefen (Schlegelmilch). Neuhaldensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Reichenbach (Schwabe). Rudolfsstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Selb (L. Gutschenreuther inklusive Firma Jäger & Werner). Sörnewitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

**Sperren in Oesterreich:** Linz a. Donau. (Josef Engler Nachfl. und Robert Venz Nachfl.). Peterhöfen (Gb. Benedikt) für Kapseldreher.

## Kriegsgefahren.

— In der letzten Zeit waren die Tagesblätter angefüllt mit Nachrichten über drohende Gefahren, die aus den Umwälzungen entstanden, welche in den letzten Monaten in den Staaten der Balkanhalbinsel sich vollzogen. Immer ernster wurden die Berichte, und die Annahme eines baldigen Krieges zwischen Serbien und Oesterreich fand von Tag zu Tag weitere Berechtigung.

Seit je galten die Balkanstaaten mit der Türkei als das Pulverfaß, das eines schönen Tages explodierend die ganze europäische Welt in Kriegsbrand versetzen würde. Und von dem Bestehen der kleinen Raubstaaten der Balkanländer an hörte diese Unsicherheit für die europäischen Großmächte nicht auf eine Quelle dauernder Beunruhigung zu sein. Nur vorübergehend konnte diese Gefahr durch gelegentliche Verwicklungen in Ostasien, in Südamerika oder Nordafrika ein wenig in den Hintergrund treten. Und wenn es der Balkanstaaten und der Türken wegen noch nicht zu einem großen europäischen Kriege kam, dann ist die Erklärung hierfür nur in der namenlosen Furcht der Großmächte vor diesem vielleicht für die gesamte innere wirtschaftliche und politische Entwicklung der europäischen Völker ausschlaggebenden Waffengang zu suchen. Lange genug doktrierten die Großmächte an dem „kranken Mann“, die Türkei, herum. Jede Großmächtsregierung empfahl durch ihre Diplomaten der Türkei ein anderes Heilverfahren. Natürlich nicht zum Wohle des „kranken Mannes“. Dieser aber ließ sich alle Verhättselungen seiner Doktoren gefallen, hörte jeden ruhig an, folgte aber keinem, sondern pumpte seine Ratgeber der Reihe nach an und führte, trotz seiner „Krankheit“, eine umso sorglosere Existenz. Sorgte doch die Eifersucht der Großmächte in einer so vollkommenen Weise für den Bestand und die Erhaltung der unhaltbaren Zustände in der Türkei, wie es das äußerst rückständige türkische Regierungssystem selbst nicht besser hätte tun können. So währte der Zustand, welcher die Explosionsgefahr zu einer dauernden gestaltete, seit Jahrzehnten. Nur zeitweise wurden die Verhältnisse etwas kritischer. Doch selten so ernst wie gegenwärtig.

In der Türkei vollzogen sich im vorigen Jahr bedeutende innere Umwälzungen. An die Stelle der vollkommen absoluten Paschawirtschaft des Sultans trat die konstitutionelle Regierung eines Parlaments. Die Eunuchen- und Parasitenwillkür wurde einer Revision unterzogen. Ein neues innerpolitisches Leben scheint den Körper des „kranken Mannes“ zu durchbeben. Diesen Umwandlungsprozeß benutzten zwei nachbarliche Freunde der Türkei, um den genesenden „kranken Mann“ noch um einige „Kleinigkeiten“ zu erleichtern.

Bulgarien, der nordwestliche Nachbar der europäischen Türkei, „annektierte“ die südlich von Bulgarien gelegene Provinz Ost-Rumelien, die zwar bereits seit langem unter bulgarischem Einfluß stand, welche aber auf Grund des Berliner Vertrages vom 13. Juli 1878 trotz einer gewissen selbständigen Verwaltung als türkisches Besitztum galt. Ost-Rumelien war auch der Türkei tributpflichtig. Schon lange begehrte die bulgarische Regierung, in den festen Besitz dieser Provinz zu kommen und der Bau einer neuen Bahn durch Rumelien gab der bulgarischen Regierung Anlaß zu einem Vorstoß auf die Türkei. Während sich noch die Türkei und Bulgarien um den Besitz von Rumelien stritten und die europäischen Hof- und Diplomatenkreise tiefgründige Erwägungen pflogen, ob der Fürst von Bulgarien, der sich nach der Aneignung Ost-Rumeliens durch Bulgarien nicht mehr simpler Fürst sondern „Zar aller Bulgaren“ nennen lassen wollte, in seiner neugeborenen Königsherrlichkeit anzuerkennen sei oder nicht, zwickte Oesterreich den „kranken Mann“ von der anderen Seite.

Bei der allgemeinen Aufteilung der Balkanhalbinsel im Jahre 1878 bekam Oesterreich-Ungarn die beiden türkischen Provinzen Bosnien und die Herzegowina ausgeliefert. Nicht als Besitztum, sondern die Donaumonarchie besetzte einfach die beiden Provinzen, die rechtlich noch immer als türkisches Gebiet anzusehen waren. Jetzt erklärte die österreichische Regierung — kühn gemacht durch den gelungenen Handstreich Bulgariens — beide türkische Provinzen für „unveräußerliche Bestandteile des österreichisch-ungarischen Reiches.“

Wieder allgemeine Ueberraschung bei den europäischen Großstaaten. Die Türkei protestierte. Als das nichts half, wurden die österreichischen Waren in der Türkei boykottiert. Das verfehlte seine Wirkung nicht. Zwar tauchten schon damals — ausgangs des letzten Jahres — drohende Kriegsgefahren herauf, aber die Türkei war zu klug, um wegen Besitztümer, die ihr nur noch dem Namen nach gehörten, sich in Streitigkeiten einzulassen, deren Ende und Ergebnis nicht abzusehen waren. Die Türken begnügten sich mit einer beträchtlichen Geldabfindung, die Bulgarien und Oesterreich zu zahlen sich verpflichteten.

Die Ruhe wäre nun gesichert gewesen, wenn die Serben den Spettakel nicht wieder von vorn angefangen hätten. Dieses kleine Völkchen — dessen größte Beständigkeit in der regelmäßig wiederkehrenden Neigung besteht, ihren „angestammten Herrschern“ gegen ihren Willen den Thronstuhl unter dem Rückenende fortzuziehen und damit zugleich dem Obrenowitsch oder Karageorgewitsch oder anderen „Witschen“ das Recht auf unbeschränktes Schuldenmachen zu kürzen — konnte es absolut nicht begreifen, daß es bei der neuesten Plünderung des „kranken Mannes“ ganz leer ausgehen sollte. Während die Türkei sich befriedigt erklärte, setzte sich Serbien in Kriegspostur und protestierte gegen die Annexion von Bosnien und der Herzegowina durch Oesterreich. Nicht aus purer Gerechtigkeitsliebe, sondern, wie schon bemerkt, weil es bei der Geschichte zu kurz kam. Serbien fordert nun von Oesterreich die Abtretung eines Landstreifens, der Serbien den freien Zugang zum Meere ermöglichen solle.



Würde die Gebietsabtretung verweigert, dann solle Oesterreich Serbien Zugeständnisse in wirtschaftlicher Beziehung machen.

Oesterreich lehnte bisher jedes Entgegenkommen gegen Serbien ab, es zog an der serbischen Grenze, und in den beiden annektierten Provinzen gewaltige Truppenmengen zusammen und rechnet mit der Möglichkeit eines jeden Augenblick vor dem Ausbruch stehenden Krieges, dem auch Serbien durch Mobilisierungen seiner Truppen in Betracht zieht. Darin liegt die Hauptgefahr.

Wir können hier an dieser Stelle uns nicht in Betrachtungen allgemein politischer oder wirtschaftlicher Natur über die Ursachen des Konfliktes, der „Rechtmäßigkeit“ der von den beiden Parteien erhobenen Ansprüche ergehen oder betonen welche Stellung wir vom Standpunkt unserer Auffassung gegen Oesterreich und Serbien einnehmen und behaupten müssen. Nur mit den Tatsachen ist jetzt zu rechnen. Kommt es zu einem Krieg zwischen Serbien und Oesterreich und welche Gefahren bringt ein solcher Waffengang mit sich?

Wenn es sich nur um Oesterreich und Serbien allein handelte, wäre die Sache schnell erledigt. Ob Serbien oder Oesterreich recht hat oder ob beide unrecht haben, die Angelegenheit wäre bald beseitigt. Selbst wenn Serbien noch kampfbereit gegen Oesterreich auftreten wollte. Das kleine Ländchen würde bald von österreichischen Truppen überschwemmt sein. Aber hinter Serbien steht Rußland. Nicht offen aber doch in deutlich durchschimmernder Weise. Das macht auch die anderen Mächte vorsichtig. Serbien wendete sich an die Vertragsmächte des Berliner Friedens von 1878, um eine Vermittlung mit Oesterreich zu schaffen. Die Mächte wissen sich nicht zu helfen, da Oesterreich erst dann mit Serbien verhandeln will, wenn dieses seine Forderungen gegen die Donaumonarchie hat fallen lassen.

Was nun werden wird, das weiß man nicht. Jeder Tag, jede Stunde kann eine Ueberraschung bringen. Kommt es zu einem Krieg zwischen Oesterreich und Serbien, dann ist nicht voraus zu sehen, ob die scheinbaren Bemühungen der europäischen Großmächte, den Kampf auf die beiden Staaten zu beschränken, erfolgreich sein werden. Schon die Vorstadien des Krieges haben die bisherigen Bündnisverhältnisse erschüttert. Rußland steht hinter Serbien, Deutschland soll nicht ganz unschuldig an der unnahbaren Haltung Oesterreichs sein; Italien, das bekanntlich zum österreichisch-deutsch-italienischen Dreibund gehört, macht aus seinen Neigungen für Serbien kein Hehl, England und Frankreich suchen zu vermitteln. In wie weit sie es damit ehrlich meinen, wird vielleicht die nahe Zukunft lehren. Jede „Großmacht“ hat einen heiligen Respekt vor dem großen Krieg der europäischen Völker. Aber die schnell eintretenden Entwicklungen und Verwicklungen kann niemand voraus sehen.

Auch die wirtschaftliche Bedeutung dieses Konfliktes ist noch nicht abzuschätzen. Bleibt der Konflikt auf Oesterreich und Serbien beschränkt, so können auch die wirtschaftlichen Rückschläge für uns nicht bedeutend werden. Der Handel zwischen Serbien und Deutschland ist nicht beträchtlich. Kaum ein Prozent unseres gesamten Außenhandels beträgt unser Warenaustausch mit Serbien. — Aber anders werden die Dinge, wenn aus dem serbisch-österreichischen Spektakel ein europäischer Krieg werden sollte. Dann sind die Folgen der Länderräubereien auf dem Balkan, der großmäuligen Kratesucht unreifer Burken in Serbien und anderswo unabsehbar. Die Kosten dafür würden aber wieder in erster Linie die Arbeiter zu tragen haben.

Es besteht darum die Pflicht für jeden denkenden Arbeiter, die Entwicklung dieser hochbedeutenden Tagesereignisse mit aller Aufmerksamkeit zu verfolgen und dafür zu sorgen, daß die Arbeiterschaft in der Lage ist, jeden Augenblick Geschehnissen wirksam entgegen treten zu können, deren ungehemmter Gang eine unendliche Fülle von Opfern und neuen Lasten über die Arbeiterschaft bringen würde.

## Klein- und Großbetrieb in der Keramindustrie der Vereinigten Staaten.

Die Angaben, welche die Berichte über die Industriezählungen in den Vereinigten Staaten von Amerika hinsichtlich der Größengliederung der Unternehmungen enthalten, sind mangelhaft, weil zwar die Zahl der Unternehmungen jeder Größenklasse — nach der Zahl der tätigen Arbeiter — nicht aber die Gesamtzahl der in jeder Unternehmungsklasse überhaupt beschäftigten Arbeiter angeführt wird. Mit den europäischen Betriebsstatistiken ist ein Vergleich nicht möglich, weil in den Vereinigten Staaten die Unternehmung die Zählungseinheit ist und bei der Größeneinteilung die Zahl der Lohnarbeiter allein, nicht die Zahl aller tätigen Personen, die Grundlage bildet.

Für alle Industrien ergibt sich das Folgende: Die Gesamtzahl der Unternehmungen betrug 1905 216 262; davon beschäftigten in der Woche mit dem höchsten Arbeiterstand: Keine Arbeiter 19 679 (oder 9,1 pSt.); 1—4 Arbeiter 76 193 Unternehmungen (35,2 pSt.); 5—20 Arbeiter 67 577 Unternehmungen (31,2 pSt.); 21—50 Arbeiter 26 492 Unternehmungen (12,3 pSt.); 51 bis 100 Arbeiter 12 463 Unternehmungen (5,8 pSt.); 101—250 Arbeiter 9022 Unternehmungen (4,2 pSt.); 251—500 Arbeiter 3063 Unternehmungen (1,4 pSt.); 501—1000 Arbeiter 1237 Unternehmungen (0,6 pSt.); über 1000 Arbeiter 536 Unternehmungen (0,2 pSt.). Wenn von den Unternehmungen ohne Lohnarbeiter abgesehen wird, so fällt mit zunehmender Größe die Zahl der Unternehmungen von Gruppe zu Gruppe, während ihre volkswirtschaftliche Bedeutung steigt.

In der Keramikindustrie bestanden bei der letzten Zählung 873 Unternehmungen; von diesen beschäftigten:

Keine Arbeiter	24 Unternehmungen	oder	2,7 pSt.	von allen
1—4	119	"	13,6	" " "
5—20	170	"	19,5	" " "
21—50	183	"	21,0	" " "
51—100	173	"	19,8	" " "
101—250	163	"	18,7	" " "
251—500	35	"	4,0	" " "
501—1000	5	"	0,6	" " "
über 1000	1	"	0,1	" " "

Die kleinen und mittleren Unternehmungen mit höchstens 20 Arbeitern bildeten 35,8 pSt. oder etwas mehr als ein Drittel der Gesamtzahl. Bemerkenswert ist, daß die Unternehmungen der Größenklassen mit 5—20, 21—50, 51—100 und 101—250 Arbeitern fast gleich stark vertreten sind (je etwa ein Fünftel der Gesamtzahl).

Im Jahre 1900 beschäftigten von den 1000 Unternehmungen der Keramikindustrie 20 (2 pSt.) gar keine Lohnarbeiter, 188 (18,8 pSt.) beschäftigten 1—4 Arbeiter, 291 (29,1 pSt.) 5—20 Arbeiter, 196 (19,6 pSt.) 21—50 Arbeiter, 139 (13,9 pSt.) 51—100 Arbeiter, 130 (13 pSt.) 101—250 Arbeiter, 26 (2,6 pSt.) 251—500 Arbeiter, 8 (0,8 pSt.) 501—1000 Arbeiter und 2 (0,2 pSt.) über 1000 Arbeiter. Die kleinen und mittleren Unternehmungen nahmen in der Zeit von 1900 bis 1905 ab, ebenso die größten Unternehmungen mit mehr als je 500 Arbeitern, wogegen die Unternehmungen mit 51—500 Arbeitern absolut und relativ und die Unternehmungen mit 21—50 Arbeitern relativ zunahmen.

Deutlicher tritt das Ueberwiegen des Großbetriebes — und die Herrschaft des Großkapitals — bei der Gruppierung der Unternehmungen nach ihrem Jahresproduktionswert hervor, worüber die amtliche Statistik ebenfalls Auskunft gibt. Es werden fünf Kategorien von Unternehmungen unterschieden: Solche mit einem Produktionswert von weniger als 5000 Dollars, solche mit 5000—20 000 Dollars Produktionswert, mit 20 000—100 000 Dollars Produktionswert, mit 100 000 bis nicht ganz 1 Million Dollars Produktionswert und die mit 1 Million Dollars oder einem noch höheren Produktionswert.

— In der Keramikindustrie hatten im Jahre 1905 166 Unternehmungen (19 pSt.) einen Produktionswert von weniger als 5000 Dollars, 179 Unternehmungen (20 pSt.) erzeugten Waren im Werte von 5000—20 000 Dollars, bei 321 Unternehmungen (37 pSt.) betrug der Produktionswert je 20 000—100 000 Dollars und bei 207 Unternehmungen (24 pSt.) je 100 000—1 000 000 Dollars; Unternehmungen mit mehr als 1 000 000 Dollars gab es in dieser Industrie nicht. Von dem gesamten Jahresproduktionswert, der mit 64 200 792 Dollars angegeben ist, trafen auf die 166 Unternehmungen mit weniger als je 5000 Dollars Produktionswert 388 167 Dollars oder 0,6 pSt., auf die 179 Unternehmungen der nächsten Kategorie 1 984 046 Dollars oder 3,1 pSt., auf die 321 Unternehmungen mit je 20 000—100 000 Dollars Produktionswert 16 625 169 Dollars oder 25,9 pSt. und auf die 207 Unternehmungen mit mehr als je 100 000 Dollars Produktionswert 45 203 410 Dollars oder 70,4 pSt. der ganzen Jahresproduktion der Keramikindustrie. In wirtschaftlicher Beziehung sind die kleinen und mittleren Unternehmungen bedeutungslos, da von ihnen nur ein verschwindend kleiner Teil der erzeugten Waren stammt. Vergleichbare Zahlen aus früheren Jahren sind nicht vorhanden.

Von allen 216 262 industriellen Unternehmungen hatten 32,9 pSt. (oder ein Drittel) einen Produktionswert von weniger als je 5000 Dollars aufzuweisen, bei 33,7 pSt. (einem weiteren Drittel) betrug der Produktionswert je 5000—20 000 Dollars, bei 22,2 pSt. betrug er 20 000—100 000 Dollars, bei 10,3 pSt. 100 000—1 000 000 Dollars und bei nur 0,9 pSt. 1 Million Dollars oder mehr; auf die letztgenannten Unternehmungen —



hre Zahl war 1900 — trafen aber 88 pCt. der ganzen Jahresproduktion der Industrie, auf die 22 281 Unternehmungen mit je 100 000—1 000 000 Produktionswert 41,3 pCt.; der Produktionswert der kleinen und mittleren Unternehmungen kam jedoch nur 20,7 pCt. der Jahresproduktion aller Unternehmungen gleich. Wird die Höhe des Produktionswertes und der Betrag des angelegten Kapitals in Zusammenhang gebracht, so ergibt sich die nachstehende Uebersicht.

Die Unternehmungen mit einem Jahresproduktionswert von	verfügten über ein Kapital	
	in Millionen Dollars	in Prozenten
weniger als je 5000 Dollars . . . . .	165,3	1,8
je 5000—20 000 Dollars . . . . .	531,1	4,2
je 20 000—100 000 Dollars . . . . .	1 654,9	13,0
je 100 000—1 000 000 Dollars . . . . .	5 550,5	43,8
je über 1 000 000 Dollars . . . . .	4 784,5	37,7
Zusammen . . . . .	12 686,3	100,0

Für die einzelnen Industrien wird die Gruppierung der Unternehmungen nach der Höhe des Produktionswertes, zusammen gelegt mit dem Betrag des angelegten Kapitals, in der amtlichen Statistik leider nicht veranschaulicht, doch besteht kein Zweifel darüber, daß in fast jedem Wirtschaftszweig der größte Teil des Kapitals in den Händen weniger Großunternehmer vereinigt ist.

### Sollen die Gewerkschaften rechtsfähige Vereine werden?

Diese für die gewerkschaftliche Praxis wichtige Frage behandelte das Gewerkschaftskartell Hamburg vor einiger Zeit im Anschluß an die Vorträge zweier Rechtsanwältinnen, die dazu entgegengesetzte Standpunkte einnahmen. Das Ergebnis war, wenn auch ohne förmliche Abstimmung, die Ablehnung des Vorschlags, nach der Eintragung als rechtsfähiger Verein zu streben.

Der erste Referent, Rechtsanwalt Dr. Lürtheim, führte die unleugbaren rechtlichen Vorteile vor, die ein Verein durch die Eintragung erwirbt. Er kann auf seinen Namen Eigentum erwerben und Grundbesitz eintragen lassen. Er kann vor Gericht als Kläger auftreten, auch geschuldete Mitgliedsbeiträge durch Klage eintreiben. Das behördliche Einspruchsrecht gegen die Eintragung von politischer oder sozialpolitischer Tendenz habe für die Gewerkschaften, die ja keine politischen, d. h. auf die Aenderung der Gesetzgebung gerichteten Ziele verfolgten, keine Bedeutung. Und selbst, wenn wegen politischer Tätigkeit ein eingetragener Verein der Auflösung verfallt, so stehe nichts im Wege, das Vermögen einem anderen, z. B. dem Gewerkschaftskartell, zuzuwenden, das es wieder für die Neugründung eines gleichartigen Vereins verwenden könne. Besonders wichtig sei die Eintragung zur Sicherstellung der Tarifverträge. Ein Tarif erzeuge an sich kein klagbares Recht, gelte vielmehr nur soweit, als er durch allgemeine Anerkennung den Charakter des Gewohnheitsrechts annehme. Deshalb sei er durch Vereinbarung von Vertragsstrafen zu sichern. Diese aber könnten von nicht rechtsfähigen Vereinen nicht eingeklagt werden.

Dem zweiten Redner, H.-A. Dr. Herz, konnte es nicht schwer werden, diese, wohl dem Buchstaben des Gesetzes, nicht aber der Praxis des Lebens Rechnung tragenden Ausführungen zu widerlegen. Er betonte, daß die Gewerkschaften oft genötigt seien, auf die Gesetzgebung Einfluß zu suchen; daß die Frage wegen der Auflösung wegen der Sperre von einem Jahre, die damit über das Vermögen verhängt werde, doch viel ernster zu nehmen sei; daß das Recht, Mitgliedsbeiträge u. a. einzutreiben, keine Bedeutung habe. Ueberhaupt habe die Eintragung wohl für Vereine mit vorwiegend vermögensrechtlichem Charakter, nicht aber für die Gewerkschaften, die reine Personengemeinschaften seien, Wert. Bisher sei man ohne die Rechtsfähigkeit gekommen, und so werde man es auch am besten belassen. So seien bisher die Bemühungen um die Rechtsfähigkeit der Gewerkschaften von bürgerlicher, nie von unserer Seite ausgegangen. Die Rassen- und Eigentumsinteressen, die für unsere Verbände nie der Hauptzweck sein könnten, würden eben damit in den Vordergrund geschoben. Und durch die Möglichkeit, das Vereinsvermögen für jede rechtswidrige Handlung eines Vertreters haftbar zu machen, müsse der Kampfcharakter leiden. Die Auffassung Lürtheims vom rechtlichen Wesen der Tarifverträge teilte er zwar, wiewohl er seine beachtenswerte Theorie zugunsten des zwingenden Charakters der Tarife nicht teilte. Er

hielt aber diesen Punkt nicht für so schwerwiegend, um deshalb den Charakter der Gewerkschaften zu ändern.

Die Diskussionsredner stellten sich auf den Standpunkt des zweiten Redners. Es hieße auch das Wesen unserer Gewerkschaftsorganisationen von Grund auf umgestalten, wollten sie sich um äußerlicher Rechtsvorteile willen unter die Aufsicht der Verwaltungsbehörden und Registerberichte stellen und ihren Gegnern leicht greifbare Handhaben zum Kampfe auf dem Wege des Zivilprozesses, über dessen Ausgang bei dem bürgerlichen Charakter unserer Justiz selten Zweifel bestehen wird, die Hand geben. Auch die Eintreibung von Mitgliedsbeiträgen durch den Gerichtsvollzieher dürfte kein verlockendes Ziel für einen Gewerkschaftler sein. Dazu kommt, daß ein Hauptgrund, der für die Eintragung angeführt und von dem Gegenredner auch zugegeben wurde, unzutreffend ist: Wir meinen die Tariffrage. Ob ein Tarifvertrag zwingendes Recht für die Beteiligten schafft, wie viele Gewerbegerichte annehmen, oder ob er durch Privatvertrag außer Wirkung gesetzt werden kann, wie in einem viel besprochenen Urteil jüngst das Gewerbegericht Hamburg entschieden hat, mag zweifelhaft sein — wenn auch die Anerkennung der zwingenden Kraft sich immer stärker durchsetzt. Aber daß ein Tarifvertrag, der nicht ausdrücklich abgeändert worden ist, zwischen den Angehörigen der vertragschließenden Organisationen und ebenso zwischen den Verbänden oder Kommissionen, die den Vertrag abgeschlossen haben, und den einzelnen dem Vertrage unterworfenen Gewerbetreibenden und Arbeitern klagbares Recht schafft, ist nicht zu bezweifeln. Der Tarif wird geschaffen, um Rechtsverhältnisse zu regeln. Es ist nicht erfindlich, weshalb er nicht imstande sein soll, wirksames, d. h. auch klagbares Recht zu erzeugen. Und was die Frage der Prozeßfähigkeit betrifft, die der nicht eingetragene Verein allerdings nicht hat, so läßt sich durch die Feststellung von bestimmten oder unbestimmten Personen (z. B. der jeweilige Vorsitzende der Kommission u. a.), die berechtigt sein sollen, die Vertragserfüllung und eine etwaige Vertragsstrafe kraft eigenen Rechtes zu erlangen, sehr wohl diesem Mangel abhelfen. Also auch dieser für das Streben nach Rechtsfähigkeit angeführte Grund ist nicht stichhaltig. Die Gewerkschaften hätten allen Grund, auf die zweifelhaften Geschenke des bürgerlichen Rechts zu verzichten und sich auch ferner nur auf ihre eigene wirtschaftliche Stärke und dem Kampfesmut ihrer Angehörigen zu verlassen. —

## Verbands-Angelegenheiten

### Bekanntmachung.

An die Zahlstellentassierer!

Mit dieser Nummer der „Amelise“ erhalten die Zahlstellentassierer neue Abschlußformulare für die Verbandskasse zugesandt.

Die bisherigen Formulare sind zur Fertigstellung der Abschlüsse nicht mehr zu benutzen.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß für den 12 pCt.-Fonds eine vierteljährliche Abrechnung nicht mehr eingekandt zu werden braucht. Für diesen Fonds ist laut Generalversammlungsbeschuß nur am Schluß des Jahres eine Abrechnung an die Hauptkasse einzusenden. W. Herben.

## Hus unserem Berufe

**Dividenden.** Daß nicht alle Unternehmungen in unserem Industriezweig von den üblichen Folgen der Geschäftsstockung heimgesucht wurden und es auch nennenswerte Betriebe gibt, die ohne jede Gewinnschwächung über das letzte Jahr hinweg kamen, lassen nachstehende Angaben erkennen: Ueber die Meißner Ofen- und Porzellanfabrik (vorm. C. Leichert) wird berichtet: „Der Bruttogewinn der Fabrikation betrug im Geschäftsjahr 1908 481 517 Mt. (im Vorjahr waren es 416 574 Mt.). Hierzu kommen noch 70 391 (48 911) Mt. Gewinnvortrag, Erträgnisse aus Miete 285 (150) Mt. und Eingang aus früher abgeschriebenem Forderungen 1112 (531) Mt. Dagegen erforderten Zinsen 15 875 (16 108) Mt., Handlungsunkosten 129 414 (120 233) Mt., Unfallversicherung 4185 (4698) Mt. und Abschreibungen 80 397 (76 240) Mt., so daß ein Reingewinn von 278 435 (248 886) Mt. verbleibt, der wie folgt verteilt werden soll: Zuweisung zum Spezialreservefondskonto 20 000 Mt. (wie i. V.), Lantième an die Direktion und die Beamten 18 304 (17 998) Mt., 10 Prozent Dividende (wie i. V.) 105 000 Mt.,



**Lantième** an den Aufsichtsrat 10 244 (9998) Mk., Gratifikation an die Beamten 8000 (5500) Mk., Zuweisung zum Unterstützungsfonds 15 000 Mk., (wie i. B.), Vortrag 96 887 (43 911) Mk. — noch besser schnitt wieder die Porzellanfabrik **Lirſchenreuth** ab. Dieses Unternehmen hat, trotz gelegentlicher Beschränkung der Produktion, einen Reingewinn von 176 530 Mk., welcher, wie auch im Vorjahr, für das Jahr 1908 den Aktionären 14 Prozent Dividende sicher stellte. — Am besten aber kam **H. Rosenthal & Co.** in **Selbweg**. Die Fabrikationseinnahme dieser Aktiengesellschaft stieg laut Geschäftsbericht von 2 468 508 Mk. in 1907 auf 3 495 221 Mk. in 1908. Abgeschrieben wurden 193 451 (152 740) Mk. Es verblieb ein Ueberschuß von 699 697 Mk. gegen 525 740 Mk. Daraus werden, 18 pSt. gegen 15 pSt. Dividende im Vorjahre, gezahlt. 166 964 Mk. (167 804) werden auf neue Rechnung vorgetragen. In der Bilanz erscheinen die Waren mit 1 088 892 Mk. (867 125) bewertet. Die Schulden betragen 948 973 Mk. (699 856), Bankguthaben 59 156 Mk. (29 872). Kreditoren hatten 188 794 Mk. (175 280) zu fordern. Die Verwaltung nennt, da der Geschäftsgang gut, der Eingang von Aufträgen zufriedenstellend sei, die Aussichten für das laufende Jahr günstig. — Der Rosenthal'sche Betrieb dürfte mit der Erhöhung der Dividende in dieser kritischen Zeit wohl ziemlich vereinzelt dastehen. Hand in Hand mit den steigenden Gewinnzahlen der Gesellschaft verschlechtern sich aber die Arbeitsbedingungen der in jenem Betriebe arbeitenden Kollegen. Bedauerlicher Weise kann das die Mehrzahl der Arbeiter jener Firma noch immer nicht begreifen.

Die **Ostervormesse** scheint den Umständen nach leidlich ausgefallen zu sein. Als ich kurz nach der Beendigung der Messe Gelegenheit hatte, mit einigen der von Leipzig heimkehrenden Käufer und Verkäufer zusammen zu treffen, lauteten die Nachrichten nicht ungünstig. Die Berichte in den Zeitungen über die Messe bestätigten den verhältnismäßig günstigen Eindruck, den die Messe hinterlassen habe. Freilich, zu irgend welchen übertriebenen Hoffnungen auf die baldige gänzliche Gesundung der Absatzverhältnisse ist noch kein Anlaß vorhanden. Im allgemeinen ist die Wirtschaftslage noch sehr ungünstig und es steht keineswegs in zweifelsfreier Weise fest, ob die wirtschaftliche Abwärtsbewegung bereits ihren tiefsten Stand erreicht hat. Wenn dies aber auch — und wir wünschen es — der Fall sein sollte, dann vollzieht sich die Aufwärtsbewegung in bedeutend langsamere Weise, als der Rückgang Zeit gebrauchte. — Das beste Geschäft machten die **Steingutfabriken**. Von den Porzellanverkäufern erzielten den größten Umsatz die Fabrikanten von **Geschirr**. Das **Lugusporzellan** wurde weniger verlangt. — Während zahlreiche inländische und auch viele ausländische Käufer die Messe besuchten, waren die Amerikaner weniger stark vertreten. Und die, welche für Amerika anwesend waren, kauften wenig. Der bevorstehende Abschluß neuer Einfuhrbedingungen für Porzellanwaren für Amerika schuf eine große Unsicherheit für die amerikanischen Käufer und verhinderte größere Bestellungen. — In den Kreisen der deutschen Fabrikation macht sich darum auch eine starke Bewegung gegen diese neuen Schutzzollpläne der nordamerikanischen Bundesregierung bemerkbar. Ob diese Bewegung was nugen wird, ist sehr fraglich. Schließlich haben unsere Fabrikanten, die im allgemeinen für Deutschland dieselbe Politik guthießen, auch kein Recht, sich gar so sehr über die Schutzzollneuerungen anderer Länder zu entrüsten. Nur die Arbeiterschaft bekämpfte seither konsequent jede Schutzzollmaßnahmen, auch die für Deutschland bestimmten.

Der **Verband keramischer Gewerke** hält am 26. März im **Palasthotel** in Berlin die 32. Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung der Versammlung steht außer den geschäftlichen Punkten: Bericht über die Geschäftslage in der keramischen Industrie, Technisches über Porzellan, Verteilung des industriellen Kredits, altrömische Töpferware, Bleiweißfrage und ein Vortrag über rauchverzehrende Feuerung. — Der Arbeitgeber-Schutzverband für die Porzellan- und Steingutbranche hielt während der Messe in Leipzig am 3. März eine Abend Sitzung ab, in welcher Direktor **Grühner** vom Verband Sächsischer Industrieller ein Referat hielt, in dem der Redner darauf hinwies, daß es Selbsterhaltungspflicht der Keram- und Glasfabriken ist, sich in sozialen- und Streit-Fragen zu organisieren. Der Vortragende gab die statistischen Daten, um darauf hin zu wirken, daß die Industrie im Reichstag etc. eine starke Interessenvertretung findet. Ferner hielt derselbe Redner ein mehrstündiges Referat über **Arbeitskammern** und **Arbeitswilligenunterstützungen** und gelbe Gewerkschaften. Zu einer Beschlussfassung kam es in der Versammlung nicht. Der schwache Besuch derselben vereitelte die Beschlussfähigkeit dieser Unternehmerzusammenkunft. Der Zweck derselben war, neue Mitglieder für den, in

erster Linie gegen unsere Organisation bestehenden **Fabrikanten-Verband** zu werben. Das mag allen unseren Kollegen zur Mahnung dienen, sich auch ihrer Organisation, unserem Verbande, anzuschließen. Die Unternehmer lassen keine Gelegenheit vorüber gehen, um für ihre Organisation zu wirken. Mögen die Arbeiter, unsere Kollegen, ein Gleiches tun. Jeder Tag und jede Stunde sind wertvoll, agitatorisch für unsere Organisation ausgenutzt zu werden. Und gerade die schweren Zeiten der wirtschaftlichen Krise sollten die Kollegen den hohen Wert der Organisation und den Nutzen der Arbeit für den Verband haben erkennen lassen.

**Bonn.** Sehr schlecht abgeschnitten hat im letzten Geschäftsjahr 1908 die Firma **Ludwig Wessel A.-G.** Es wird nicht nur keine Dividende verteilt, sondern es ergibt sich ein Verlust von 258 130 Mk. bei einem Aktienkapital von 2 625 000 Mark, der aus dem Reservefonds gedeckt wird. In demselben verbleiben noch 4369 Mk., aber es ist noch ein Spezialreservefonds von 50 000 Mk. vorhanden. Für Abschreibungen sind diesmal 107 179 Mk. (1907 95 790 Mk.) erforderlich. Im Jahre 1907 ergab sich ein Reingewinn von 72 233 Mk., aus dem 2 pSt. Dividende verteilt wurden.

**Gelsenkirchen.** Man schreibt uns: Die bei der Firma **Ghrenberg & Co.**, Westdeutsche Stanz- u. Emailierwerke, beschäftigten Maler wurden am Dienstag, den 17. März, sofort ohne Kündigung entlassen. **Bernhard Köffler** arbeitete weiter. Andere Arbeitswillige kamen nicht.

**Koburg.** In der Porzellanfabrik von **Riemann** entstand Sonnabend nacht auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise in einem Malereisaale Feuer. Der Saal brannte vollständig aus. Dank der Windstille und des raschen Eingreifens der Feuerwehr konnte der Brand lokalisiert werden, jedoch hat das Gebäude bei der Löschtätigkeit durch die Wassermassen stark gelitten, so daß jedenfalls das Malereigebäude zum großen Teile niedergerissen werden muß. Der Schaden ist beträchtlich, aber durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb in der Fabrik erleidet durch den Brand keine Einschränkung.

**Reichenbach.** Es war voraus zu sehen, daß die Zustände in dem Betriebe von **Schwabe & Co.** keine besseren werden würden, nachdem es Schwabe teilweise gelang, den Arbeitern die Organisation zu zerstören. So berichtet man auch jetzt wieder, daß bei Schwabe & Co. in der Dreherei, Gießerei und Malerei die Preise erheblich herab gesetzt wurden. Die Defektabzüge, die anfangs nur bis zum Betrage von 50 Pf. vorgenommen werden sollten, erreichen jetzt nicht selten die Höhe von 1 bis 3 Mk. Das Strafgeberunwesen blüht ebenfalls. Dazu fühlen sich „Ober“ und andere „Vorgesetzte“ als absolute Herren der Arbeiter und ungeniert sagte einer dieser „Arbeiterfreunde“: „Ja, früher, als die Arbeiter organisiert waren, wurde mir vorgeschrieben was ich machen sollte. Aber jetzt mache ich, was ich will. — Ob das die Kollegen bei Schwabe & Co. ein wenig aufrütteln wird?“

**Amerika.** Wie man uns berichtet, entdeckte der neue Präsident der amerikanischen Keramindustriellen-Vereinigung in **Texas** umfangreiche **Koalingruben**. In einem Bericht an die Vereinigung weist der Entdecker, **Ernst Mayer**, darauf hin, daß das gefundene Koalin, nach vielfachen Prüfungen in verschiedenen Fabriken, die Herstellung einer Masse ermöglichte, deren Verwendung die Herstellung von Porzellan gestatte, das an Zartheit, Durchsichtigkeit, Leichtigkeit und Härte mit dem europäischen Porzellan bester Art wetteifern könnte.

## Internationales

**Italien.** Ueber die Tätigkeit der Organisation unserer italienischen Kollegen im zweiten Halbjahr 1908 erfahren wir folgendes: **Trozdem** einige kleine Ortsvereine sich auflösten — so **Vado Ligure**, **Abisola Capo**, und **Biurno**, einging, weil der dortige Betrieb infolge der wirtschaftlichen Krise seine Tätigkeit einstellen mußte — hatte der Verband in der Mitgliederzahl keine Einbuße; denn als neue Sektion traten die organisierten Kollegen von **Gattinara** der Föderation bei. — In **Mondovi** und **Chiusa Pesio** gewann die Organisation in einigen Kämpfen mit den Unternehmern Vorteile für die Kollegen, während in **Mailand** und **Faenza** die Differenzen zur Zeit der Abfassung dieses Berichtes noch nicht abgeschlossen waren. — Im Auftrage der Föderation ging **Genosse Zappi**, gelegentlich des Kampfes der Kollegen in **Ballauris**, nach Südfrankreich, um die dort an vielen Orten beschäftigten italienischen Kollegen von dem Streikbruch abzuhalten.



Diese Mühe hatte vollsten Erfolg. — An dem italienischen Gewerkschaftskongress beteiligte sich die Föderation ebenfalls. Die Verbandsgenossenschaften, die an mehreren Orten eigene Betriebe zur Erzeugung von Porzellan- oder Terrakottawaren besitzen, entwickelten sich in erfreulichem Maße. Die Gesamteinnahmen betragen in diesem Halbjahr, einschließlich des Bestandes von 507,05 Lire, 4697,18 Lire, die Ausgaben erforderten 3112,08 Lire, so daß ein Bestand von 1061,70 verbleibt. — Diese Zahlen geben aber keineswegs ein vollständiges Bild von dem Wirken der Organisation. Sondern um einen Ueberblick über die Gesamtaufwendungen der italienischen Kollegen für ihre Organisation zu erhalten, müßte man die Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Ortsvereine kennen, die in ihrem Rassenwesen völlig unabhängig von der Zentrale sind.

In Holland und Italien finden im April die Generalversammlungen unserer dort organisierten Kollegen statt. Die holländische Organisation beruft ihre zweite Jahresversammlung zum Montag, den 12. April, in das „Volkshaus“ nach Maastricht ein. Die Tagesordnung ist eine sehr reichhaltige, sie zählt 15 Punkte. Aus dem reichen Arbeitsprogramm heben wir hervor: Schaffung einer Kranken- und Arbeitslosenversicherung, Beratung über Tarifverträge, Verkürzung der Arbeitszeit, Beseitigung der Frauenarbeit an den Glattöfen, Anstellung eines zweiten Beamten. Ferner nimmt der Verbandstag Stellung zum Anschluß der Organisation an unsere internationale Föderation und beschließt über die Beschickung unseres nächsten internationalen Kongresses in Florenz durch die holländischen Kollegen. — Der Kongress der italienischen Kollegen findet am 18. bis 20. April in Florenz statt. Außer dem Hauptpunkt der Verhandlungen, welcher die Genossenschaftsfrage behandelt, werden die Professoren Pieraccini und Pagliari über das italienische Versicherungsgesetz und die Berufskrankheiten der Keramarbeiter referieren. Weitere Verhandlungsgegenstände bilden: Lehrlingswesen und Frauenarbeit in der keramischen Industrie. Die Stellenvermittlung, Gründung einer Zentralstreikklasse und Beitragserhöhungen. — Wir wünschen den holländischen und italienischen Kollegen allen Erfolg zu ihren Arbeiten.

### Hus anderen Verbänden

**Glasarbeiter.** In Meisenthal haben in der Kristallglasfabrik 150 Arbeiter die Arbeit niedergelegt, während schon 300 Arbeiter und Arbeiterinnen ohne Arbeit sind. Die Glas- und Kristallfabriken in Meisenthal und Münster im Bilschland stehen seit Jahren in geschäftlicher Blüte und die betreffenden Aktiengesellschaften sind in der Lage, den Aktionären hohe Dividenden zahlen zu können, während die Arbeiter seit Jahr und Tag wegen der gänzlich unzureichenden Löhne vorstellig geworden sind, ohne eine durchgreifende Abhilfe dadurch herbeiführen zu können. Die gewerkschaftliche Organisation der Kollegen ist sehr schwach.

### Vermischtes

**Frankreich.** In Paris brach infolge der unwürdigen Behandlung, die der Chef der Telegraphenverwaltung, Unterstaatssekretär Simyan, den Telegraphenbeamten zuteil werden ließ, ein Ausstand der Telegraphisten aus. An dem Ausstand beteiligten sich nach kurzer Zeit auch die Telephonistinnen, die Briefträger, die Telegraphenarbeiter. Auch griff der Ausstand nach anderen großen Städten Frankreichs über. In Paris war jeder Post- und Telegraphenverkehr unterbunden und auch die vom Militär gestellten Streikbrecher konnten dem Mangel nicht abhelfen. Die Ausständigen fordern von der Regierung die Entlassung des Unterstaatssekretärs Simyan.

**Italien.** Bei den Mitte März stattgehabten Wahlen zur italienischen Deputiertenkammer erzielten die Sozialdemokraten einen von den bürgerlichen Parteien unerwarteten Erfolg. Zu den 30 Mandaten, die unseren Genossen in der Hauptwahl zustelen, sind bei der Stichwahl zwölf weitere gekommen, so daß sie nunmehr über 42 verfügen gegen 26 in der früheren Kammer. Die äußerste Linke hat mit den Sozialisten zusammen 106 Sitze inne, in der alten Kammer zählte man 72. Die Radikalen stiegen von 34 auf 41, die Republikaner von 20 auf 23. Auf der andern Seite steht die sogenannte monarchische Opposition, deren Zusammensetzung mit zirka 100 Mandaten so ziemlich die gleiche geblieben ist. Die Regierung verfügt noch über eine Mehrheit von 300 Stimmen.

**Unternehmerorganisation.** Die „Leipziger Volksztg.“ berichtet: „Zwischen der Hauptstelle deutscher Unternehmerverbände und dem Verein deutscher Unternehmerverbände ist ein Kartellvertrag geschlossen worden, nach dem die Vertragschließenden es als ihre oberste gemeinsame Aufgabe betrachten, den Zusammenschluß der Unternehmer zu Unternehmerverbänden zu fördern und auf ihre Mitglieder im Sinne der fruchtbaren Lösung gemeinsamer Aufgaben hinzuwirken.“ Sollte diese Meldung zutreffen, so dürften die Gewerkschaften dies bald zu spüren bekommen.

### Zur Unterhaltung

#### Vom jüngsten Tag.

Aus den Märchen des Steinklopferhanns. Von Ludwig Anzengruber.

Abend war's geworden. Der Steinklopferhanns tat den letzten Schlag, warf die schweren Hämmer über die Achsel und machte sich auf den Heimweg; durch das Dorf ging er nicht, aber an den letzten Häusern, die an der Straße lagen, mußte er vorüber. Die letzte Hütte sah gar armselig aus, und wenn ihr Inwohner, der „Gruß-Franzl“, wie jetzt nach Feierabend, vor derselben auf der hölzernen Bank saß, so sah dies wie ein gerechtfertigtes Mißtrauen gegen das Gemäuer aus, das, statt Schutz zu verheißen, im Gegenteil durch seine Dachlücken mit aller Ungunst des Wetters im Bunde zu stehen schien und mit seinen Sprüngen, Rissen und Senkungen sich so bedrohlich annahm, als wollte es seinem Eigener die wenigen Atemzüge in der freien Luft noch gestatten, um dann nachts über ihm zusammen zu stürzen. Ob er das wohl recht übel genommen hätte?!

Er sah selbst verfallen und vom Wetter und Schicksal hart mitgenommen aus. Er hieß der „Gruß-Franzl“, weil er im Gebrauch hatte, jedermann, der die Straße vorüber zog, er mochte ihm bekannt sei oder nicht, demütig mit abgenommener Mühe zu grüßen; das sollen nun oft Fremde mißverstanden haben, und sie ließen ein oder die andere landesübliche Münze in die vorgehaltene Mühe gleiten; die Leute im Dorfe sagten es dem „Gruß-Franzl“ nach, daß er sich nie die Mühe nahm, dieses Mißverständnis aufzuklären, sondern die kleine Gabe lieber in seine Tasche schob. Neidische Leute! Er hatte recht, er war ein höflicher Mensch und wollte den mitleidigen Seelen die Verlegenheit ersparen, einen ehrlichen Arbeiter, der seine artige Angewohnheit hatte, für einen Bettler angesehen zu haben. Wie leicht hätten dann diese braven Leute auch bei wirklichen Bettlern nur dankend an den Hut greifen können, um nicht einen gleichen Verstoß wie bei ihm zu begehen?! Darum ließ er jegliche Aufklärung unter Wege.

Wie alle Welt, so bekam auch der Steinklopferhanns, der jetzt, wie jeden Abend an der Hütte vorbei ging, seinen Gruß.

„Guten Abend, Steinklopferhanns.“

„Guten Abend, Franzl, ruck auf dein' Bankl und laß mich hersezen, hab' heut rechtschaffen gehammert, hab' mich vielleicht bissel übernommen; wenn die Steiner gar so hart von 'nand' gehn, da klop' ich wie wütig drauf los! Ein Klein's wenig mag ich schon gern rasten.“

„Na, fürs Sitzendürfen könnt'st schon was d' erzählen. Weißt nix?“

„Was fragst denn? Ich sollt' nix zum Verzähl'n wissen? Ich? Na, könnt' keiner mehr was verzähl'n, wenn ich net. Ich kauf' 'n Schullehrer aus mit samt seine Bücher. Er meint gleichwohl, 's wär' alles wahr und verbrieft, mas drin stund', aber mein Seel', mein lezt's Stäuberl Tabak, wie ich's jetzt in die Pfeif' stopf', sez' ich dageg'n, daß seine G'schichten nit a Haar besser sein als die mein, a' bissel was Lustipfelf's, a Brocken Lug' und a Brösel Wahrheit und fertig ist die Verzählung. Soll freilich, sagt der Schulmeister, alles vorzeit passiert sein; na, wer hat's denn g'sehn, wie's da zugegangen is? Von uns keiner. Und dö von damat hab'n auch keiner mehr g'sagt, als s' gemußt haben; is wohl auch viel Ausdent's dabei, wie's hätt' sein können, wenn man grad nit g'wußt hat, wie's g'wesen is? Der Müller im Ort hat auch sein Jüngsten, 'n Jakobel, g'fragt, wie er's erst' Mal in der Kirch' war, was er g'sehen hat. Sagt der: „Ein Menge steinerne und aufg'mal'ne Leut', vor dö man sich nix z' reden 'traut hat, und dann hab' ich g'sehn, was wir ganz klein in der Kammer hab'n, großmächtig, ich hab's gleich d'erkent, weißt, wie die zwei Leut' vom Baden kommen, und 's Bieh hat ihnen derweil die Äpfel vom Baum g'fressen.“ Gaha, 's war aber Adam und Eva im Paradies! — Und der Bub' hat's g'sagt, wie's ihm expliziert word'n is, für 'n Adam und d' Eva war er 'n Eltern noch z' jung. — No, was soll ich dir denn d' erzähl'n?“



„Weißt, Hanns, was Trostreich's, wo gut drauf z' schlafen is.“  
„So? So werd' ich dir halt d' erzähl'n, wie's mir am jüngsten Tag 'gangen is.“

„No, is doch nit schon der jüngste Tag vorbeig'weht?“

„Dös nit, aber traunt hat mer davon. Los' nur zu. Hab's noch kein'm erzähl't.“

Da sein wir so alle nacheinander herg'leg'n, wir Toten, drunter und drüber, einschichtig, paarweis, z' dritt und z' viert grab' wie sich's halt 'trossen hat, — ich weiß nit, war'n's 3000 Jahr' — 2000 Jahr', sechs Wochen, oder was für a Zeit war, nach mein'm Versterben, die allerältesten, wie die jüngsten Toten führ'n kein' Kalender. Auf einmal is mir, als würd' 'blasen — aber schon viel. Du weißt noch, wie die böhmischen Musikanten bei uns war'n im Ort und sein in's G'meinwirts- haus in die klein' Gaststüb'n kamma, wie da, so oft der kleine Diebe mit der großen Blechblasen ang'hob'n hat, die Wänd' zum zittern ang'fangt hab'n, just a so war's, tief bis in die Erd' h'nein hat sich alles 'beutelt.

Na, du weißt, unferneins schind't sich gehörig, und man hat sein g'sund's Stück Schlaf. Na, so dent' ich mir, is dös dumm, is g'wisß wieder so a Malefizball beim Wirten im Dorf unten, daß man kein' Ruh' hat — und will mir die Aug'n reib'n — heilige Mutter Anna, war das a Schrocken, wie ich mir mit die dürren Weiner in die leeren Augen einisfah' — und am ganzen Leib zum Schepfern anfang!! — Jessas, dent' ich, du bist ja vorlängst verstorb'n — und higt dürst etwa gar schon der jüngste Tag sein. Wann ich uur g'schwind mein' Hosen zum G'neinschliefen bei der Hand hätt' —! So kannst doch nit unter die Leut' gehn! —

Ich tapp h'rum, greif' aber nur dort und da ein' Knopf von der Hosen, in derer sie mich vorzeit beig'setzt hab'n, und wo ich an mich ankomm', g'spür ich's deutlich, ich muß ausschau'n wie der ang'mal'ne Tod an der Kirchhofmauer. Brauchst gar kein' Gewand'stun, dent' ich mir, hast ja eh' nit Unanständiges an dir, wenn dich aber nur nit der Spodiumbrenner aus der Kreisstadt d'erglengt, da gang's dir übel!

Ich überleg's noch, sollst h'naus oder nit? Aber es is so a Hundsmüdigkeit über mich kamma, daß ich zum tunken ang'fangt hab'. Und wie ich mich so austret', gespür ich noch, daß sich an die Belner was ansetzt, nit anderst wie der Feuer- schamm an die Wäim'.

Dann schlaf ich wieder.

Wie ich munter werd', scheint die Sonn' in mein' Eruchen, rundum is die Erd' aufg'wühlt, als wie von einer Milton Mäul' oder Maulwürf'; ich schau' mich an, o Fix h'nein, da is derweil der Feuerschwamm rundum sauber nachg'wachsen, ich bin a mordsauberer Bursch word'n, ich heb' mich, ich guc' h'rum — alle Gruben sein leer! Jesses Maria, hab' ich dir 'n jüngsten Tag verschlafen g'habt.

Ich war dir ganz verzagt.

Schau in mein' Grub'n, sieh noch die schweren Hämmer, nimm s' auf die Achsel, dent' mir, gilt's oder gilt's net, schauft halt, wo du zum ewigen Leben dein Brot hernimmst; wann sie 's himmlische Jerusalem bauen, werden s' wohl auch a Straßen hinführen, müßt's doch im Himmel mit 'm Teufel zugehn, wann's da keine Steiner zum Klopfen gab'!

Wie ich noch so splintister', kommen zwei Engerln daher- g'pflogen, fiebern um mich herum. Dös war sauber, daß ich mein' guten Hamur wieder krieg' und sag': Na, dös himmlisch's Gezieler, was pfnurrt's mit denn um 'n Kopf? Was wollts dös?

Sag'n s': Hanns, du sollst zum Gottvatern kommen.

Sag' ich: Eh'nder muß ich mich doch a weng waschen und anzieh'n.

Sag'n s': Dös gibt's net unter die Selig'n.

Sag' ich: Dös is unscheniert; aber dös werd's uns doch nit 's ewige Leben neiden, wann wir im Schmutz d'erstick'n, was nuzt uns die ganze Seligkeit?!

Sag' s': Ich soll keine Umständ' machen und mitkommen.

Einer packt meine Hammer und tragt mir s' nach und der andere führt mich, und wir kommen zum Gottvatern.

Und wie er uns sieht, hebt der Gottvater die Hand mit den drei ausgereckten Fingern in d'Höh', wie im Bild am Hoch- altar, und sagt: Grüß dich Gott, Hanns!

Sag' ich: Grüß dich Gott Gottvater.

No, sagt er, wie g'fällt dir denn die aufg'wärmte Welt?

Sag' ich drauf: Lieber Gottvater, du mußt's für kein' vor- laute Red' nehmen, aber ich kenn mich halt eben da noch nit aus. Die frühere Welt war auch kein' schlecht's Süc'l Arbeit — Gott bewahr' — a jed's hat was drein g'funden, was ihm g'fallen hat, und die meisten hab'n g'meint, die Dirndl wär'n dir so viel gut g'raten. Aber a bissel Zeit hätt' dir schon

lassen kennen, — was richt' eins in sechs Tagen? Es war ja kein' g'fremte Sach', dös auf 'n Tag hätt fertig sein müssen! Ich hab' mich auch nit recht mit allen abfinden können — so tat ich dich rechtschaffen bitten, wann mir's etwa da auch wieder nit anstehen sollt, tu mir den G'fall'n und mach', daß ich auch im ewig'm Leben wieder versterb'n kann.

Räsonnierhannsl, sagt der Gottvater und lacht, tu wie's d' willst. Ich hab's aber gleich gestern g'merkt, wie ich eng G'lump aufg'weckt hab', dös seids nit anderst word'n, wie's g'wesen seids; seids noch alleweil nit g'scheit!

Mein Gott, sag' ich, hätt'ft uns g'scheiter g'macht!

Sagt er: Ja, glaubst, ich hab' mein' Allmacht g'stohl'n, wollts dös gar nit dazu tun? In d' tausend und tausend Jahr' schau' ich eng schon zu, und seids noch alleweil so dumm! Wollts dös nit leicht a ganz andere Welt und ein' ganz andere Herrgott'n? Lauget grad zu euch! — He, liegt da unten nit auch noch der Gruß-Franzl und schnarct in jüngsten Tag h'nein? Na, dem is da auch 's Grüßen verspart!

Lieber Gottvater, sag' ich, dös legt der nit ab.

Herob'n trag'n wir keine Haub'n sagt er.

Da nimmt der ehender 'n Kopf 'abe, als er's sein laßt! Ich kenn' ihn, sag' ich.

Na, so sagt es der heiligen Veronika, sie soll ihm was zurichten für sein Kopf, lacht der Gottvater. Na, was sag' ich denn, muß der nit sein Müzen hab'n, daß er im ewigen Leben fortgrüßen kann, und dir muß ich wohl auch dein Pfeifen d'er- laub'n, daß d' doch meinst, du bist es!? Was half euch die g'scheiteste Welt? Jetzt mach', daß d' h'unter kommt zum Gruß-Franzl und sag' ihm, ich nehm' eng nit in Uebel auf, die andern, die sich's da unten meist hab'n wohl sein lassen, die hab'n freilich a leicht' Muserstehn g'habt, die war'n ausg'schlafen, dös habts aber auf Erden schwer gearbei't! Also sag' ihm, es macht nit, wenn er 'n jüngsten Tag verschlapt, und im ewig'n Leb'n soll er auch sein' himmlische Müzen hab'n! —

„Da wär' ich recht froh,“ sagte der Gruß-Franzl, „wann der Traum so ausging!“

„Warum sollt' er nit? Gute Nacht!“

Der Steinklopferhanns ging seiner Wege.

## Uersammlungs-Berichte etc.

h. **Döbeln.** Die am 12. März stattgehabte Zahlstellenversammlung, zu welcher auf Anregung der Agitationskommission, Dresden, der Genosse Jungnickel von dort als Referent erschienen war, gestaltete sich zu einer sehr interessanten. Der Referent, welcher als Thema: „Warum organisieren wir uns?“ gewählt hatte, entledigte sich seiner Aufgabe in vor- züglicher Weise. Vom Anfang aller Organisation ausgehend, der Zusammenhörigkeit vieler einzelner Organismen im Pflanzen-, Tier- und Menschenkörper, streifte Redner die verschiedenen Organisationsarten der Tierwelt, z. B. der Biene und Ameise. Weiter schilderte Redner die Organisationen der Menschen, welche anfangs nur ausschließlich religiösen Charakter trugen, heute im Christentum, Militarismus usw. ihre höchste Vollendung erreicht haben. Der Redner besprach ferner die Organisationen innerhalb des Gesellschaftskörpers, des Handels und Verkehrs, der Arbeiterversicherungen, der Ärzte, der Polizei. Diese alle als Zwangs- organisationen kennzeichnend, kam Redner auf die sogenannten idealen Organisationen zu sprechen, von denen besonders die politischen des arbeitenden Volkes erwähnt, welche hauptsächlich der Unterstützung und Förderung der Interessen des Volkes dienen, im steten politischen Kampf als Gegnerin der besitzenden Klassen. — Auf wirtschaftlichem Boden entstehen den arbeitenden Klassen im Bund der Landwirte mächtige Gegner, welche durch ihre Organisation rücksichtslos und brutal zum Schaden der Allgemeinheit ihre Interessen vertreten. Auf Grund dessen haben die Arbeiter alle Ursache, sich zusammen zu schließen, zu organisieren. Schmerzlich muß hier gerade die starke Zersplitterung empfunden werden. Redner verbreitete sich sodann über die verschiedenen Organisationen innerhalb der Arbeiterschaft, zeigend, daß nur die Organisationen der freien Gewerkschaften, auf eigenen Füßen stehend, ohne Bevormundung, als eine Kampforganisation, für die wahre Vertretung der arbeitenden Klassen in Betracht kommen. Die Harmonie und Interessengemeinschaft zwischen Arbeit und Kapital, an der Hand der uns nur zu gut bekannten Unternehmerpraktiken, als ein Übel fest- stellend, widerlegte Redner die Phrasen von der roten Internationale und dem Recht des freien Arbeiters. Wo bleibt das nationale Gefühl des Unternehmers, wenn es gilt den Profit einzustreichen und zu ver- größern? Hier gilt der Kampf um die Menschenrechte, um wahre Freiheit und Unabhängigkeit. — Immer wieder müsse dem Arbeiter klar gemacht werden, daß hinter dem Kapital die Arbeit steht und ohne Arbeit der Kapitalismus undenkbar ist; daß das Wort immer gilt: „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will“. Darum ist unbedingte Einigkeit der Arbeiterschaft nötig, den Kapitalismus wirksam bekämpfen zu können. — Die Frage, wie kommt es nur, daß die Arbeiterschaft nicht zusammen hält, beantwortete Redner durch den Hinweis auf die Schule. Das Wort erkennend: „Wem die Jugend gehört, dem gehört die Zukunft“, hat die freie Arbeiterschaft etwas spät mit der Aufklärung der jugendlichen Arbeiter begonnen. Um nun alle Recht- losigkeit und Unterdrückung, unter der das arbeitende Volk leidet, wirksam zu bekämpfen, müssen wir uns organisieren, um als geschlossenes Ganze in allen Gebieten des öffentlichen Lebens Vorteile und Freiheiten dem Volke zu erringen. Ein jeder habe an diesem Kampfe mitzumitren,



als Teil des großen Ganzen, getreu dem Sinnpruch, der unser Verbandsorgan ziert: „Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an.“ Hier schloß Redner seine anderthalbstündigen wirkungsvollen Ausführungen und wurde von der gut besuchten Versammlung mit lebhaftem, wohlverdienten Beifall belohnt. — In der Debatte wurde hervor gehoben, daß infolge der Krise mancher uns noch Fernstehende gewonnen werden wird, wenn die Augen darüber aufgehen dürften, was es mit den Versprechungen und der väterlichen Fürsorge der Unternehmer für eine Bewandnis hat, der trotz seiner „Lebensstellung“ genötigt wurde, sein Bündel zu schnüren und womöglich Weib und Kinder zurück zu lassen. In dieser Beziehung wird die Krise vielen eine Lehrmeisterin sein. Unter Verschiedenem wurde ganz besonders auf den vorzüglichen Leitartikel in der Ameise hingewiesen und jedem Kollegen ans Herz gelegt, denselben aufmerksam zu lesen, er zeigt, wie ein im Solde des Unternehmertums stehender Staatsminister zu operieren versteht, um die große Masse des Volkes zu täuschen und den Wünschen seiner Auftraggeber willfährig zu machen. Mit dem Hinweis des Vorstehenden an die Kollegen, immer so zahlreich in den Versammlungen zu erscheinen, erfolgte Schluß der Versammlung.

**j. Grobbreitenbach.** In der Zahlstellenversammlung vom 27. Februar teilte Kollege Hohn das Ergebnis der Verhandlungen mit der Firma C. & S. mit: Eine vorausgegangene Gruppenversammlung der Figurenmaler hatte sich beschwert, daß die Firma Arbeit in Deesbach anfertigen lasse, während am Orte genügend überschüssige Arbeitskräfte vorhanden waren; die Angelegenheit wurde vorläufig für erledigt erklärt. Die Befürchtungen des demonstrativ der Versammlung ferngebliebenen Personals der betreffenden Firma waren demnach grundlos und wurde allgemein zum Ausdruck gebracht, daß gerade im Gegenteil das vollzählige Erscheinen des Personals den geschäftlichen Interessen der Firma mehr gebietet hätte. Eine rege Debatte entspann sich noch über die Arbeitslosenunterstützungsfrage der hiesigen Arbeiter und wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung konstatiert mit Bedauern, daß der Beschluß des Vorstandes, einen Vertreter in die Heimarbeitergebiete zu senden, trotz wiederholter Anregungen nicht durchgeführt worden ist. Die heutige Versammlung nimmt abermals Bezug auf diesen Beschluß und ersucht den Vorstand, den Beschluß nun endlich in die Tat umzusetzen. Eine weitere Verzögerung dieser Angelegenheit bedeutet eine nicht wieder gut zu machende Schädigung der Zahlstelle, sowie des Verbandes.“

**sch. Neuhaldensleben.** Unsere am 18. März einberufene Zahlstellenversammlung war von 22 Mitgliedern besucht. Die Versammlung nahm Kenntnis von einer Zuschrift von Elmshorn. Um die Einkassierung der Beiträge von den Kollegen, welche in Betrieben arbeiten wo kein Unterkasserer ist, geregelter durchführen zu können, wurde ein Unterkasserer gewählt, welcher die Beiträge von Haus zu Haus einholt. Der Bericht von einer Konferenz der Gewerkschaftsvorstände, wurde mit Kenntnisnahme erledigt. Ferner wurde der Jahresbericht vom Gewerkschaftskartell verlesen. Die nachfolgende Diskussion beschäftigte sich hauptsächlich mit der Kartellsterbefasse. Jedes Mitglied kann mit seiner Frau gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. pro Person Mitglied genannter Kasse werden. Nur für jeden Sterbefall sind 10 Pfg. zu zahlen. Dafür gewährt die Kasse den Hinterbliebenen ein Sterbegeld von 50 Mk. Es ist jedem Kollegen zu empfehlen, sich der Kasse anzuschließen. Die Kasse wird vom Kartell unentgeltlich verwaltet. Dem tranken Mitglied G. Seeber in Ohrdruf werden 5 Mk. bewilligt. Kritisiert wurden die wegen sehr hoher Beitragsreste im letzten Quartal gestrichenen Mitglieder, im ganzen 10. Darunter auch die Dreher Paul Schuck und Otto Dittmar, welche während des Streiks bei Hubbe 1906 so viel vom Verband gezogen haben und welchen damals von allen Kollegen noch besonders unter die Arme gegriffen wurde. Gerügt wurde noch die Laubbelt der Dreher von Carstens und betont, daß dieselben durch ihr Verhalten viel zu den jetzt so mißlichen Verhältnissen in der Dreherei beigetragen haben.

**k. Neustadt b. Coburg.** Die am 6. März stattgefundene Monatsversammlung war leider sehr schwach besucht. Die Porzellanarbeiter hier scheinen demnach wirtschaftlich sehr gut gestellt zu sein. Vergleicht man aber die letzten Artikel in der Arbeiterpresse damit, so kommt man zu der gegenteiligen Auffassung. Darum ist es Pflicht eines jeden aufgeklärten und wollenden Arbeitskollegen, für einen guten Versammlungsbesuch und für die Organisation tüchtig zu agitieren. Die Versammlung protestierte dagegen, daß Kranken Mitgliedern die Beiträge abgezogen werden sollen und schließt sich deshalb dem Antrag der Zahlstelle Kronach an.

**k. Schedewitz.** In der letzten Monatsversammlung waren 23 Mitglieder anwesend. Es wurde beschlossen, daß in den Versammlungen mehr Vorträge oder Vorlesungen stattfinden sollen als bisher.

**l. Schwarza.** In der am 20. Februar stattgefundenen Zahlstellenversammlung sprach der Gauleiter Hoffmann in fast zweistündigen Ausführungen über „Tariffragen“ und führte aus: Seitdem die Gewerkschaften in der öffentlichen Meinung gestiegen sind, haben sich auf dem Gebiete des Arbeitsvertrages neue Rechtsformen entwickelt, die besonders im Tarifwesen ihren Ausdruck finden. Der Kollektiv- oder Tarifvertrag muß selbstverständlich die Vertragsfreiheit des Einzelnen ausschließen, was aber bei der Ohnmacht des Einzelnen nur Gewinn bedeutet. Die ganze Tarifbewegung befindet sich noch in der Entwicklung, ihre Geschichte ist noch nicht alt. Mit den mittelalterlichen Zunftordnungen oder obrigkeitlichen Bestimmungen ist ein Vergleich ausgeschlossen. Als ein Vorläufer kann höchstens der Vertrag der pariser Hufschmiedegesellen mit ihren Meistern vom Jahre 1791 angesehen werden. In England zeigten sich die Anfänge der Tarifbewegung ungefähr 50 Jahre früher als in Deutschland, wo die Buchdrucker im Jahre 1848 die Frage zuerst aufrollten und schwere Kämpfe dieserhalb führten: Im Jahre 1878 gelang es ihnen zum ersten Male, einen Teil des Unternehmertums zur Anerkennung ihres Tarifes zu zwingen, doch wurde er öfters durchbrochen, bis im letzten Jahrzehnt das Unternehmertum im Buchdruckgewerbe zu der besseren Einsicht gelangte, daß die kollektive Regelung des Arbeitsvertrages auch wesentliche Vorteile für das Unternehmertum enthält. Der gegenwärtige Buchdruckerarif ist zwar nicht

einwandfrei, doch dürfen seine Vorteile für das Buchdruckgewerbe, der Gehilfen und deren Organisation nicht unterschätzt werden. Zur Abschließung und Einhaltung von Tarifen sind starke gewerkschaftliche Organisationen unbedingte Voraussetzung. In vielen Gewerben mußte die Arbeiterschaft, um Tarife zu erlangen, schwere Kämpfe mit dem Unternehmertum führen. In einigen Gewerben ist bei dem Abschluß die sogenannte Saison der Arbeiterschaft zum Vorteile. Die verschiedenen Organisationsrichtungen, die christliche, hirsch-dunckersche usw., bereiten der Erlangung von Tarifverträgen sehr oft große Schwierigkeiten. Der Zug der Zeit geht dahin, daß auch der Einzelunternehmer bei dem Abschluß aussteigt und die Vereinbarungen mehr und mehr von Organisation zu Organisation erfolgen, wie das neben den Buchdruckern bereits schon im Baugewerbe erfolgt ist. Die Ausdehnung der Tarife ist bis jetzt sehr verschieden, ebenso die Geltungsdauer und ihr Inhalt. Vernünftiger Unternehmer erblicken in den Tarifen eine Einschränkung der Schmutzkonkurrenz. Das Fehlen der gesetzlichen Anerkennung der Tarife ist eine Lücke in der deutschen Gesetzgebung. Die Anschauung des Reichsgerichts, daß aus den Tarifverträgen ein klagbares Recht nicht zu schließen sei, ist unhaltbar und steht im direkten Widerspruch mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch, speziell auf die Regel von Treu und Glauben. Und so weichen denn selbstverständlich die Urteile des größten Teiles der Gewerberichte und auch schon einiger Oberlandesgerichte wesentlich von dem Spruche des Reichsgerichts ab, wie auch die ganze neuere Literatur sich gegen das Reichsgericht wendet. Bei Wahlen fangen schon bürgerliche Kandidaten an, sich durch eventuelles Eintreten für gesetzliche Regelung des Tarifvertrages bei der Arbeiterschaft zu empfehlen, wie auch einzelne dieser Herren sich diese gesetzliche Regelung zum Steckenpferd im Reichstage auserkoren haben. Aber gerade dieserhalb wird bei der in vielleicht nicht zu weiter Ferne liegenden Gesetzesvorlage, inbezug auf die Schadenersatzverpflichtungen der Gewerkschaften, die Arbeiterschaft auf dem Posten sein müssen. Im Auslande sind da und dort, wenn auch in sehr verschwommener Weise, Anfänge der gesetzlichen Regelung vorhanden. Am weitesten ist auf dem Wege der gesetzlichen Regelung des kollektiven Arbeitsvertrages Australien vorgeschritten. Die Frage, ob in unsern Berufszweigen Tarifverträge möglich und durchführbar sind, ist in allen Teilen zu bejahen. Es wird nur notwendig sein, daß die Kollegenschaft sich künftig nicht mehr mit allerhand Kleinlichen Dingen, sondern sich speziell mit dieser wichtigen Frage beschäftigt, umso mehr, weil diese Frage bisher herzlich wenig diskutiert wurde. Wenn man Tarifverträge auch nur als Waffenstillstand bezeichnen kann, so bringen sie trotzdem der Arbeiterschaft bedeutende Vorteile. — In der Diskussion wurde von einem Kollegen hervor gehoben, daß sich gerade die hiesige Zahlstelle schon mehrmals mit der Tariffrage beschäftigt habe, auch eine diesbezügliche Resolution an die Generalversammlung gerichtet habe. Auch wurde von den Zahlstellen Rudolstadt, Volkstedt und Schwarza schon im Jahre 1907 eine gewisse Vorarbeit zum Tarif verrichtet, indem genannte Zahlstellen Schreiben an sämtliche hiesigen Unternehmer richteten, worin um einen Mindestlohn von 4 Mk. pro Tag nachgesucht wurde, diese Schreiben wurden 1908 erneuert. Die Notwendigkeit eines vernünftigen Tarifs an Stelle des Akkordlohnes respektive der Akkordarbeit, die wahrhaftig nicht mit Unrecht „Mordarbeit“ genannt wird, ist hier vollkommen anerkannt, da unter diesem System oft ganz junge Leute durch Bevorzugung einen bedeutend bessern Verdienst haben wie mancher treu sorgende Familienvater. Leider müssen wir konstatieren, daß sich die hiesigen Unternehmer auch bis jetzt noch nicht nach unserem Schreiben richten, ja teilweise werden die Akkordpreise noch bedeutend geringer kalkuliert. Es ist deshalb auch hier auf eine friedliche Lösung der Tariffrage nicht zu hoffen; eine gesetzliche Regelung dürfte bei der jetzigen Reichstagsbesetzung kaum zu erwarten sein. Wir stehen dieserhalb vor einem schweren und bedeutungsvollen Kampf, denn so, wie es jetzt, respektive bisher mit unserem Lohnsystem bestellt war, kann es auf keinen Fall bleiben, angesichts der über 40 pCt. gestiegenen Lebensbedürfnisse usw. — Der vorgeschrittenen Zeit halber, wurde dieser Punkt auf nächste Versammlung vertagt.

#### Sterbetafel.

**Berlin.** Louis Krüger, Schildermaler, Alter 51 Jahre, krank 1 1/2 Jahr, gestorben an Gehirnerweichung.

**Bunzlau.** Wilhelm Gutschke, Former, geboren am 3. Mai 1884 zu Reifsch, gestorben am 10. März an Blinddarmlubertulose. Krankheitsdauer 6 Wochen.

**Mitterteich.** Michael Wetter, Maler, geboren am 9. September 1874 zu Unterzedlig, gestorben am 18. März an Lungenleiden. Letzte Krankheitsdauer 12 Wochen.

**Neuhaldensleben.** Gotthold Klitsch, Dreher, geboren am 18. März 1889 zu Neuhaldensleben, gestorben am 17. März an Blasen- und Brustfellentzündung.

Ghre ihrem Andenken!

#### Adressen-Änderungen

**Eilenach.** Rff. Max Jablonst, Charlottenstr. 7 ptr. Sprechzeit: Mittags von 1/2 1—1/2 2 und abends von 1/2 8—1/2 9 Uhr. Rev. Ferd. Hoffmann, Langensalzaer Str. 28.

**Kleindembach.** Rv. Hugo Kluge.

**Köppelsdorf.** Rff. Andreas Schubert, Dr., Querstr. 106.

**Neumünster.** Rff. Franz Schopf, Kapseldreher, Warmsdorferstr. 9.

**Schönwald.** Wf. Karl Konarjak, Dr., Nr. 2. — Rv. Johann Kiebel, Dr., Nr. 168. — Wtm. Rich. Wiegboldt, Wf., Nr. 2.

**Spandau.** Rv. Richard Bauer, Dr., Scharfe Lante 4.

**Tiefenfurt.** Rff. Paul Scheeder, Wf.



## Versammlungs-Anzeigen

- Ahlen.** Sonnabend, 27. März, 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im Vereinslokal.  
**Althaldensleben.** Sonnabend, 3. April, 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, Zahlstellenversammlung. Wo? —  
**Arzberg.** Sonntag, 4. April, 3 Uhr, bei Wm. Hollerung. Bibliothekbücher mitbringen. Abschluß 15. April.  
**Breslau.** Sonnabend, 3. April, 7 Uhr, bei Fuhrmann, Matthiasstr. 182.  
**Bunzlau.** Sonnabend, 3. April, im „Deutschen Reich“.  
**Düsseldorf.** Sonnabend, 27. März, 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 3.  
**Eiberfeld.** Sonnabend 27. März, 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Volkshaus.  
**Ellerwerda.** Sonnabend, 3. April, bei Heinrich Lohse.  
**Gelsenkirchen.** Sonnabend, 27. März, abends 8 Uhr, bei Gastwirt Kofing, Schafferstr. 3.  
**Gräfenroda.** Sonnabend, 27. März, 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Wächterschen Gasthof.  
**Großbreitenbach.** Montag, 29. März, 8 Uhr, im Rathaus.  
**Kahla.** Sonnabend, 3. April, im „Thüringer Hof“, Lößschüg.  
**Krummenaab.** Sonntag, 4. April, 1 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
**Ludwigstadt.** Sonntag, 28. März, nachmittags 3 Uhr, in der Bollmannschen Wirtschaft zu Gersdorf.  
**Marktredwitz.** Freitag, 2. April, 8 Uhr, im Hotel Kaiserhof.  
**M.-Gladbach.** Sonnabend, 3. April, bei Breuer, alter Markt.  
**München.** Sonnabend, 3. April, im Restaurant Klinik, Bettendorferstr. 10b.  
**Neustadt b. Coburg.** Sonnabend, 3. April, 7 Uhr, bei Wih. Böhm, Friedrichshöh. 18. April Quartalsabschluß.  
**Pankow.** Freitag, 26. März, 7 $\frac{1}{2}$  Uhr, bei Pieper, Kaiser-Friedrichstr. 70.  
**Suhl.** Sonntag, 4. April, 3 Uhr, in Dombergsanstalt.  
**Tettau.** Sonnabend, 3. April.  
**Untermhaus.** Mittwoch, 7. April, in der Bockschänke.  
**Vegeback.** Sonnabend, 3. April, 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
**Zell a. S.** Sonnabend, 27. März, 8 Uhr, im Badischen Hof.

## Anzeigen

**Hufforderung!** Die der Zahlstelle Gelsenkirchen zugeteilten Einzelmitglieder werden aufgefordert, die fürs 1. Quartal fälligen Beiträge schnellstens zu entrichten.  
 Die Verwaltung der Zahlstelle Gelsenkirchen.

**Breslau.** Allen Einzelmitgliedern der Zahlstelle zur Kenntnis, daß Beiträge zum Quartalsabschluß bis spätestens den 18. April kassiert werden.  
 A. Paschke, Matthiasstr. 177.

**Gräfenroda.** Sonntag, 3. April, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Wächterschen Gasthof **öffentliche Verammlung.** Referent Rob. Dornheim aus Gerswenda.

**Quittung!** Für unser krankes, arbeitsunfähiges Mitglied Karl Lampel gingen von folgenden Zahlstellen bestehende Beträge ein: Kahla 10,—, Selb 10,—, Gräfenthal 5,—, Dresden 10,—, Breslau 5,—, Kolmar i. P. 5,—, Gera-Untermhaus 5,—, Oberhöndorf 11,60, Schönwald 10,—, Neuhaldensleben 5,—, Zell a. S. 5,—, Farge 10,—, Volkstätt 5,—, Judenbach 8,20, Gernsdorf 3,—, Pforzheim 5,—, Schedewitz 9,25, Tirschenreuth 8,—, Althaldensleben 10,—, Magdeburg-Neustadt 10,—, Eisenberg 5,—, Rudolstadt 10,—, Arzberg 5,—, Pötschappel 30,—, Grohn-Begeback 5,—, Langewiesen 5,—, Blaue 10,—, Annaburg 5,— und Gölz 5,— Mt., in Summa 230,05 Mt. — Den Gehern im Namen des Genossen Lampel als auch im Namen der Zahlstelle Weißen besten Dank.  
 J. A.: B. Berge.

**Waldenburg.** Kollegen, welche den Aufenthalt des Porzellan-drehers Franz Kessel, geboren am 10. Oktober 1869 in Schönwald, Bezirk Friedland in Böhmen, kennen, werden ersucht, seine Adresse dem Unterzeichneten mitzutellen.  
 W. Seibel, Waldenburg i. Schl., Kreuzstr. 5.

**Eiberfeld.** Die hiesige Zahlstelle hat im letzten Jahr die Adressen der deutschen Emailterwerke und Emailleschilderfabriken zusammen gestellt und 200 Exemplare dem Hauptvorstand in Berlin übermiesen. Derselbe hat jeder Zahlstelle ein Exemplar zugesandt. Wir ersuchen nun die Verwaltungen der Zahlstellen, diese Adressen vervielfältigen zu lassen, um dieselben für jedes Mitglied nutzbar zu machen. Nachdem die Mitglieder das Adressenverzeichnis für nützlich befunden haben, was die rege Nachfrage nach denselben bewiesen hat, sehen wir uns veranlaßt, dasselbe weiter auszubauen und noch sämtliche Firmen des Auslandes beizufügen. Die Verwaltungsmitglieder werden nochmals in ihrem eigenen Interesse ersucht, Adressenveränderungen und Neugründungen an die unterzeichnete Adresse baldigst einzusenden, damit das Verzeichnis richtig gestellt werden kann.  
 A. Kellert, Arndtstr. 45.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos

### Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung

**Düsseldorf.** Kollegen, welche hier in Stellung treten wollen, werden ersucht, sich bei A. Scarfell, Herzogstr. 100, über die Arbeitsverhältnisse zu erkundigen.

**Dreher,** für Becher oder Schalen, dessen Frau garnieren oder gießen kann, per sofort gesucht. Offerten unter B. an die Expedition der „Ameise“.

**Brenner,** der nachweislich Ofen Unger & Abichtschen Systems selbständig gebrannt hat, gesucht.  
 Gustav Richter, Porzellanfabrik, Charlottenburg.

**Glasmaler,** tüchtig im Anschwemmen, Schrift und Monogramme auf Seidel und Becher, kann sofort eintreten. Offerten mit Angabe, wo bisher gearbeitet, an Albert Meyer, Maler, Essen-Ruhr, Waldhausenstr. 8, part.

**Glasmaler,** welcher flott und sauber in Emaille und Reliefdekor für Becher und Service arbeitet, sowie auch Erfahrung im Aluminiumdruck besitzt, findet dauernde und angenehme Stellung in einer Glasmalerei Sachsens. Gefl. Off. unter J. G. an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Schildermaler,** sofort gegen hohen Lohn gesucht. Wih. Berger, Duisburg-Ruhrort.

**Maler** der Metallwarenbranche, welcher bereits einer Malerei vorgestanden hat, sucht Stellung zum sofortigen Antritt. Offerten unter S. G. an die „Ameise“ erbeten.

**Glaserer** für Porzellan und Steingut, vertraut mit sämtlichen vorkommenden Arbeiten im Roh- und Glattbrennhaus, wünscht sich zu verändern. Gefl. Offerten erbeten unter N. L. an die Redaktion der „Ameise“.

**Maler,** welcher in Imitation Wiener Bronzen gelernt und gearbeitet hat, sucht sofort Stellung. Offerten unter S. B. an die Expedition dieses Blattes.

**Maler,** welcher in allen vorkommenden Arbeiten firm ist, sucht sofort Stellung. Offerten unter A. S. an die „Ameise“ erbeten.

**Unterglasurmaler,** in den meisten Unterglasurdefekten bewandert, sucht sofort Stellung. Offerten unter W. K. an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

**Schriftenmaler** sucht Stellung. Bewandert in Farb- und Emailleschrift. Offerten unter S. B. 125 an die Expedition erbeten.

**Maler,** speziell für Colorit, Zeichnen, Rand, Staffage, auch Schrift, sucht baldigst Stellung, wenn möglich, in einer Militärmalerei. Derselbe ist auch im Plattengravieren bewandert. Gefl. Off. unter M. B. an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

**Schriftmaler,** auf Emailleschilder, in Emaille-Farbschrift eingearbeitet, wünscht sich zu verändern. Gefl. Offerten unter D. S. 100 an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

Preis der 2 gespaltenen Pettitzelle 80 Pfennig

### Geschäfts-Anzeigen

Vorausbezahlung ist Bedingung

**Kaufe alle goldhaltigen Sachen.** Franz Karl, Niederplantz bei Zwickau in Sachsen, Parkstr. 46.

**Goldschmied,** goldhaltige Lappen, Pinsel, Näpfe, Flaschen, Goldalche, sowie Platin und alle platinhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen, schnelle und reelle Bedienung  
**Otto Seifert, Zwickau, Sachsen, Osterweihstr. 32.**

**Goldschmied,** Goldflaschen und alle in der Vergolderei vorkommenden Abfälle kauft zu hohen Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung. **Oskar Rottmann, Stadtkim i. Thür.**

**Goldschmied,** verdichtetes Glanzgold und iontliche goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte.  
**Emil Böhme, Eisenberg, S.-A. Ältestes Geschäft dieser Art.**  
 Bitte genau auf meine Firma zu achten!

**Goldschmied,** sowie alle anderen Goldabfälle, kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung **Martin Kaufmann, Zwickau in Sa., Grimmitzshauerstr. 18.**

**Goldschmied,** sowie alle anderen Goldabfälle, kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung **Martin Kaufmann, Zwickau in Sa., Grimmitzshauerstr. 18.**

Herausgeg. v. Verbände d. Porzellan- u. verm. Arbeiter u. Arbeiterinnen.  
 Red. u. Verlag: Fritz Stetsch, Charlottenburg, Röntgenstraße 14.  
 Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Querfeldstr. 21.